



Claudia Huber, Pflanzenpädagogin im Botanischen Garten. Bild: zVg

Claudia Huber, seit zweieinhalb Jahren Gartenpädagogin im Botanischen Garten (BOGA), liebt es, vor allem Kinder, aber auch Erwachsene für die Natur und deren Geheimnisse zu begeistern. In jeder Jahreszeit gibt es Spannendes zu entdecken. Die Natur und deren Erhaltung sind ihr nicht nur im Beruf wichtig; auch privat lebt sie nachhaltig, verzichtet auf ein Auto und auf Reisen mit dem Flugzeug.

Was macht den Reiz aus, Gartenpädagogik zu studieren?

Das Studium gibt es als solches, zumindest in der Schweiz, nicht. Ich machte eine Weiterbildung in Naturpädagogik. Diese Ausbildung gab mir Methoden und Instrumente in die Hand, um das Wissen zur Natur und Werte, die mir wichtig sind – wie z. B. Naturschutz, ökologisches Handeln, besser zu vermitteln. Zwar arbeiten die meisten, welche naturbezogene Umweltbildung machen, mit Kindern im Wald. Die Methoden lassen sich jedoch gut auf die Arbeit und

PERSÖNLICH

Claudia Huber wuchs am Jurasüdfuss auf, besuchte in Solothurn die Kanti, machte die Matura und zog fürs Studium nach Bern. Hier studierte sie Biologie und machte während dieser Zeit bereits Führungen im BOGA. Nach dem Studium arbeitete sie über 20 Jahre lang für das Naturschutzbüro «Atelier für Naturschutz- und Umweltfragen UNA», zuletzt in der Geschäftsleitung. Mit der Zeit reifte in ihr der Wunsch nach einer beruflichen Veränderung. Claudia Huber besuchte parallel Weiterbildungen in Naturpädagogik und schloss 2011 ein CAS für naturbezogene Umweltbildung ab. 2015 machte sie ein Sabbatical und übernahm eine Mutterschaftsvertretung im Naturmuseum Luzern. 2017 trat Claudia Huber ihren Job im BOGA an. Sie lebt mit ihrem Partner im Liebefeld und liebt Wandern, Spaziergänge in der Natur, Pflanzen-Erlebnisse. Sie bietet Kurse und Exkursionen an, spielt Geige in der Folk-Band «Kartoschka» (russ. Kartoffel) und singt im Jazzchor Bern mit.

die Themen in einem Botanischen Garten übertragen.

Welchen Weg gingst du, um zu diesem Beruf zu gelangen?

Ich studierte Biologie mit Schwerpunkt Botanik, besuchte hierfür Kurse und Vorlesungen im Institut für Pflanzenwissenschaften, machte in dieser Zeit auch Führungen für den Verein Aquilegia, der zwei Jahre vor meinem Studium von Studenten gegründet worden war. Danach konnte ich mir im Rahmen meiner langjährigen Arbeit im Naturschutzbereich sehr viel Wissen zu ökologischen Themen aneignen, welches mir in der jetzigen Arbeit zu Gute kommt.

Nachhaltigkeit und Naturschutz sind dir ein grosses Anliegen. Wie vermittelst du dieses an junge Menschen, die in einer Welt aufwachsen, wo Verzicht oft ein Fremdwort ist?

Ich versuche, die Besuchenden für die Vielfalt und die Zusammenhänge zu sensibilisieren und Gründe aufzuzeigen, weshalb die Biodiversität stark zurückgeht. Ich diskutiere darüber, welche wichtige Rolle die Biodiversität für uns Menschen hat und wo wir ansetzen können, um sie zu erhalten und zu fördern, zum Beispiel bei der Gestaltung von Gärten und von Schulumgebungen.

Verstehen die Kinder und Jugendlichen den Sinn der Nachhaltigkeit?

Ja. Es kommt darauf an, in welchem Umfeld sie aufwachsen und wie alt sie sind. Es gibt auch Kinder, die während den Führungen «aufspringen» und nachfragen. Es geht aber in erster Linie darum, Wissen zu den Pflanzen zu vermitteln. Das Thema Nachhaltigkeit, z. B. in den Tropenhäusern, wo man sich fragen könnte, woher die tropischen Früchte kommen, wer sie anbaut, wie viel die Menschen, die sie ernten, verdienen etc., ist noch kein grosser Bestandteil der Führungen, ist aber etwas, was ich in Zukunft vermehrt einbringen möchte.

Welche Fragen stellen die Kinder?

Die meisten Klassen kommen zu einem bestimmten Führungsthema in den Garten. Wenn ich aber z. B. eine Führung über Heilpflanzen, Bäume oder tropische Nutzpflanzen mache, höre ich bei Primarschülern nach 20 Minuten fast immer die Frage: «Haben Sie auch fleischfressende Pflanzen?» (lacht). Die Kinder kann man besser ins Boot holen, wenn Tiere ins Spiel kommen...

Gehst du bei deinen Führungen spielerisch vor?

Ja, teilweise. Es geht stark um das sinnliche Erleben. Man darf im Botanischen Garten ja keine Pflanzen abreißen und es ist auch nicht gut, wenn Besucher Pflanzen unaufgefordert «betöple», weil es einige giftige Exemplare gibt... Workshops, wie z. B. zum Thema Pflanzenvermehrung, sind spielerisch aufgebaut. Im Garten wird gezeigt, wie sich die Pflanzen vermehren, über Samen, über Blätterstücke etc. Da dürfen die Kinder auch Pflanzen in Töpfchen setzen und mit nach Hause nehmen.

Ihr stellt während den Führungen Produkte her: Salben, Most, Gewürztee.

Das ist ein extrem wichtiger Teil, Kinder leben während dieser Führungen auf. Einige Kinder kennen z. B. das «Moschten» schon, aber für andere ist es absolut neu und sie sind sehr begeistert. Es sind oft wichtige Momente, von welchen Kinder noch lange zehren können.

Wird in deinen Augen genug getan, um jungen Menschen die Zusammenhänge zwischen Natur und uns – als ein Teil von ihr – zu erklären?

Es könnte noch einiges gemacht werden, auch wenn ich nicht vollständig

in den modernen Schulalltag hineinsehe. Unsere Gesellschaft ist stark auf Konsum ausgerichtet. Das Verständnis und die Zusammenhänge, woher

unsere Konsumgüter stammen, fehlen aber oft. Für viele Menschen sind Pflanzen im «Grundgedanken unseres Lebens» noch nebensächlich. Pflanzen und deren Vielfalt bilden jedoch die Grundlage unserer gesamten Ernährung und liefern wichtige Rohstoffe für die Wirtschaft. Das sind wichtige Themen, die wir gerne schulen und aufzeigen.

Welche Erkenntnisse nehmen die jungen und älteren Besucher nach den Führungen mit nach Hause?

Sie erfahren Geschichten zu den Pflanzen. Sie staunen über die komplexen Zusammenhänge in der Natur, z. B. wie bestimmte Tiere von bestimmten Pflanzen abhängig sind. Sie nehmen die direkte Begegnung mit den Pflanzen mit nach Hause.

Wie erlebst du privat die Natur und deren Schönheit?

Die Natur ist der absolut wichtigste Teil meiner Freizeit; ich verbringe die meiste Zeit draussen. Ich besitze leider nur einen Balkon, auf dem ich fast ausschliesslich einheimische Wildpflanzen angepflanzt habe. Mein Zukunftsprojekt wäre aber, eine Wohnform zu finden, wo ich einen

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
CLAUDIA HUBER

Gartenzugang habe... Mein Traum wäre, einen Gartenplatz zu besitzen, auf welchem ich die Natur aufwerten und etwas Neues erschaffen könnte.

Wenn du Erholung in der Natur suchst, wohin tragen dich deine Füsse oder dein Rad?

Wir verbringen im Frühling und Sommer viel Zeit auf dem Velo oder wandern gerne der Aare entlang aufwärts und lassen uns dann im Wasser zurücktreiben. Wir verbringen die meiste Zeit in und um Bern. Vor allem im Winter fahren wir zwischendurch in die Berge, weil es im Unterland fast keinen Schnee mehr gibt.

Und wenn du in Gesellschaft Zeit im Nordquartier verbringen möchtest, wo bist du anzutreffen?

Ich wohnte lange im Breitenrain, war oft im «Breitschträff», in der Brasserie Lorraine, im Wylereggladen und am Herzogstrassenfest anzutreffen... Heute bin ich mehr um den Botanischen Garten herum unterwegs, ab und zu sitze ich im Du Nord. Ich vermisse das soziale Leben des Nordquartiers, aber ich brauche den Bezug zum Naturelement und bin glücklich, am Fuss des Gurtens zu wohnen.

Nächster Event mit Claudia Huber im BOGA:

Ab Mai 2020 läuft in Zusammenarbeit mit Stadtgrün Bern das Projekt «Natur braucht Stadt – Mehr Biodiversität für Bern». Es geht darum, BewohnerInnen in und um Bern für die Stadtnatur zu sensibilisieren und sie dazu anzuregen, auf ihren Balkonen und in ihren Gärten für die Natur gute Flächen selber zu schaffen. Der BOGA zeigt im Garten die Ausstellung «Von Nischen und Königreichen», welche geeignete Kleinstrukturen für Tiere zeigt. Claudia Huber bietet mit dem Team der Gartenpädagogik für Schulklassen dazupassend Führungen zum Thema Stadtnatur an.

Alle bisher erschienenen TALKS von Corinna E. Marti finden Sie auf unserem Web: www.afdn.ch > Nordquartier > Quartier-Talk